

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist

22. Sonntag nach Trinitatis

Höret doch, was der HERR sagt: »Mach dich auf, führe deine Sache vor den Bergen und lass die Hügel deine Stimme hören!« Höret, ihr Berge, wie der HERR rechten will, und merkt auf, ihr Grundfesten der Erde; denn der HERR will mit seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen! »Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam. Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König von Moab, vorhatte und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete; wie du hinüberzogst von Schittim bis nach Gilgal, damit ihr erkennt, wie der HERR euch alles Gute getan hat.« »Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern? Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?« Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Micha 6,1-8

Dies ist einer jener alttestamentlichen Texte, in denen das einen Christen mitreißen Wollende und ihn dann doch wieder auf Abstand Bringende sich miteinander vermischen. Gottes Wort halten – Liebe (gegenüber dem Mitmenschen) üben – demütig vor Gott sein! Das gesamte Dasein, Haltung wie auch Verhalten umfasst und eingfasst und durchdrungen bleiben lassen von Gott! Was wäre auch christlicherseits dagegen zu sagen? Und dieses dann sogar noch abgegrenzt wissen zu dürfen gegen Brandopfer und Trankopfer – gegen all jene Ersatzhandlungen, welche das eigentlich Gott und dem Mitmenschen Zukommende sich gerade zu ersparen versuchen! Da ist er doch bereits, der christliche Geist!, so möchten wir denken. Und spricht nicht Jesus selbst ganz dasselbe im Evangelium aus? *"Es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Es ist kein anderes Gebot größer als diese. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes."* (Mk 12,28-34) – Wahrhaftig, "nicht ferne" vom Reich Gottes! Aber auch ein Volltreffer schon? Der letzte Satz bei dem Propheten bildet den Abschluss einer Betrachtung, nach welcher Gott dem erwählten Volk eine Unzahl von Wohltaten erwiesen hat, aber es wurde ihm durchaus nicht gedankt! Sondern man stahl sich eben durch Ersatzleistung davon, und so folgt nun ein Gericht, eine Strafe! Gott ist enttäuscht! Das Verhältnis zwischen Gott und dem Volk (um den Einzelnen geht es hier im Übrigen nicht, sondern "Israel" wird hier geradezu als ein Subjekt aufgefasst – so wie später auch Luther "den Deutschen" mit dem Gericht Gottes gedroht hat) ist ein solches auf Gegenseitigkeit: Ein freier – ein wahlfreier Gott handelt zuerst, und ein die freie Entscheidung habendes Volk ist zu einer Antwort gerufen. Und dies eben ist der Geist des Evangeliums nicht! Jesus vermag über sein Volk zwar zu klagen; es vermag ihn tief zu betrüben, was mit diesem der Fall ist, aber er denkt nicht wie die alten Propheten – und auch nicht mehr wie der Täufer Johannes. Er ist nicht ein Gerichtsprediger, sondern er predigt das Reich Gottes. Oder einfach: das richtige Leben! Wie dieses gehört wird und dann auch beachtet, ist seiner Sorge entzogen. Schon gar nicht will und kann er hier etwas bewirken durch Androhung und Druck – er kann und will das Reich Gottes allein beschreiben und leben.